

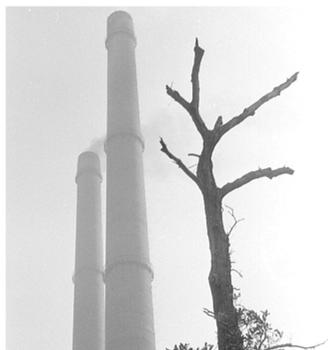
## Industriearchitektur in der Sicht des Fotografen

Qualm, Beton, Stahl – ein graues Motiv wie Industriearchitektur scheint kein Foto wert zu sein. Viele Fotografen sahen dies anders. Die hier ausgewählten Fotografien aus dem Ruhrlandmuseum Essen zeigen frei aus eigener Motivation oder unter Vorgaben eines Auftraggebers entstandene Bilder von Industriekomplexen. Das Ergebnis sind rein dokumentarisch erscheinende Aufnahmen oder auch bewusste Ästhetisierungen.

**Innenansichten** Die ausgewählten Aufnahmen zeigen Industriebauten von Innen und Außen. Einblicke in den Arbeitsalltag können dabei von großer Intimität sein. Oder die fürsorglichen Qualitäten des Arbeitgebers werden durch Aufnahmen der großzügigen, hellen und sauberen Sozialräume ins rechte Licht gerückt. Irritationen werden vermieden. Fotografiert wird, was der Auftraggeber wünscht.

**Außenbetrachtungen** Raum für vielfältige Inszenierungen bieten die imposanten Außenanlagen. Detailaufnahmen ergeben erstaunlich ästhetische Dimensionen, Spezial-Objektive erzeugen Abstraktionen. Die Beleuchtung wirkt wie Make-up, das Fördertürme der gängigen Tagesansicht entrückt, das Raffinerien in ihrer technischen Komplexität ungewohnt sichtbar macht. Menschen und Tiere dienen der Inszenierung: Alte Männer sorgen für Schrebergartenidylle, zeltende Jungen oder Sportler dokumentieren Freizeitpotential, pinkfarbene Flamingos bieten für Exotik und Vitalität. Die Industrie wird zur akzeptierten Normalität und als Vedute (Stadtansicht) oder mit romantischer Rückenfigur zum malerischen Motiv.

**Zerstörung** Durch gezielte Kombination von kahlen Bäumen und Industrieschloten wird das zerstörerische Potenzial der Industrie fokussiert, Kriegstrümmer dokumentieren Folgen der produzierten Rüstungsgüter. Eine optische Verbindung von Agrargerät und Fabrikanlage thematisiert den Strukturwandel der Region, der positiv oder negativ beurteilt werden kann.



**Ästhetische Inszenierung und Interpretation** Durch die Wahl von Standpunkt, Ausschnitt, Perspektive und eingesetzter Technik, intendiertes Aussparen, künstliche Vergrößerung oder Verkleinerung erzeugt der Fotograf weitere Sinnbeziehungen oder ein Machtverhältnis. Er wird zum Interpreten und Dramaturgen seines Materials. Als Berichterstatter dokumentiert er aber auch veränderte Arbeitsbedingungen im Wandel der Zeit. Stunden und Tage an Vorbereitungen und Warten können vergehen, bis das Motiv „im Kasten ist“, und doch wirken die Aufnahmen oft ganz natürlich. Die Bilder sprechen wortlos und zeigen dem Betrachter, wie es ist, wie es sein kann oder wie es war. Betrachtungsweisen und die Akzeptanz eines Motivs können dabei im Laufe der Zeit zu einer veränderten Bildaussage führen. Fotografien können die Werke eines Künstlers und zugleich Medien für den Transport gewünschter Topoi sein, die durch ihre optische, sofortige Erfassbarkeit scheinbar unanzweifelbar sind.

Diese Ausstellung von Fotografien gibt Beispiele für die Inszenierbarkeit industrieller Architektur, wie sie mit Menschen, wie Menschen mit ihr in Beziehung gesetzt werden, Faktizität durch Bilder suggeriert und erzeugt wird. Deutlich werden dabei die gestalterischen Mittel, deren sich Fotografen bedienen, um zu dokumentieren und zu ästhetisieren. Die Aufnahmen zeigen industrielle Architektur von außen und innen, intakt-idyllisch, zerstört und anderes zerstörend. Sie veranschaulichen damit exemplarisch, wie Fotografie historische Wirklichkeit erfasst und als Quelle der Geschichtswissenschaft berücksichtigt werden muss.